

Vom Loslassen und Annehmen



Die Arbeit fällt zunehmend schwer, die Kinder haben andere Pläne – was also tun mit dem gut laufenden Landwirtschaftsbetrieb? Beim „Kontaktforum Hofübergabe“ haben Betroffene darüber diskutiert, wie eine außerfamiliäre Hofübergabe gelingen kann. Schnell wurde klar: Es ist ein dynamischer und vor allem emotionaler Prozess – für alle Beteiligten.

VON MINOU YUSSEFI-MENZLER

Das alles könnt ihr nicht einfach aufgeben!“ Als Stammkunden seines Hofladens diesen Appell an ihn richteten, begann der heute 63-jährige Bioland-Landwirt aus der Pfalz, Manfred Nafziger, darüber nachzudenken, was denn mit seinem Hof passieren soll, wenn er nicht mehr kann oder möchte. Seine Kinder wollten den elterlichen Betrieb nicht übernehmen, also suchte er nach Alternativen. Und er ist nicht der Einzige, der sich mit der Frage der außerfamiliären Hofübergabe auseinandersetzen muss. Das zeigte zuletzt die Tagung „Kontaktforum Hofübergabe“, bei der Nafziger – wie auch andere kompetente Referenten – sein Wissen und seine Erfahrungen zum Thema vortrug. Eingeladen hatte die Initiative Öko-Junglandwirte-Netzwerk in Zusammenarbeit mit der Stiftung Ökologie & Landbau und dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau. Unter dem Motto „Gemeinsame Wege bestreiten“ kamen Mitte März rund 80 Menschen in Fulda zusammen, um sich über die anstehende Hofübergabe auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. Dabei waren abgabewillige Landwirte und diejenigen, die auf der Suche nach einem Hof sind, etwa gleich stark vertreten. Das Format der Tagung ist bislang einmalig und die persönliche Begegnung der Beteiligten in dieser Form noch nicht dagewesen. Die vielen intensiven Gespräche zeigten schnell: Die Hofnachfolge ist ein sehr persönliches und emotionales Thema, denn es müssen individuelle Lösungen gefunden werden, die für alle Beteiligten passen. Es gibt keinen Mustervertrag, aber Erfahrungen, die für Abgebende und Suchende sehr wertvoll sind. Und so sorgten die Erlebnisskizzen und Berichte beider

Seiten gleich zu Beginn der Tagung für eine Atmosphäre, in der es den Teilnehmern leicht fiel, sich persönlich zu öffnen.

Die Entscheidung sollte wohlüberlegt sein

Bevor sich Altbauern für eine außerfamiliäre Hofübergabe entscheiden, sollten sie sich genügend Zeit nehmen, um grundlegende Fragen zu klären: Soll im Rahmen der Hofübergabe ein Eigentumsübergang stattfinden? Falls ja, in welcher Form soll er ablaufen (Hofübergabe, Verkauf, Übertragung auf gemeinnützigen Träger)? Ganz wichtig ist auch die Entscheidung, ob das abgebende Ehepaar auf dem Hof wohnen bleibt und wie eine – gemeinsame oder getrennte – Wohnsituation mit den Nachfolgern aussehen kann. Zudem sind die Familienmitglieder – insbesondere die erwachsenen Kinder – in die Pläne mit einzubeziehen. Nur mit familiärer Rückendeckung wird das Übergabeprojekt gelingen. Und nicht zu vergessen ist die Frage, wie der Abgebende ihren Erbansprüchen gerecht werden kann.

Sind diese Rahmenbedingungen geklärt, ist zu prüfen, ob das Betriebseinkommen ausreicht, um zumindest für eine Übergangszeit zwei Generationen statt einer zu ernähren. In der Regel ist dazu eine Veränderung der Betriebsführung notwendig: Entweder muss die Produktion intensiviert oder ausgeweitet werden, oder es muss eine Diversifizierung stattfinden, indem ein neuer Betriebszweig hinzukommt. Eine ►



Gelungene Hofübergabe auf dem Wahlbacherhof: Manfred und Marianne Nafziger (Mitte u. 2. v. r.), Marc Grawitschky und Marlene Herzog mit ihren Kindern (l.) sowie der langjährige Mitarbeiter Otto Reck (r.)

weitere Überlegung könnte auch sein: Wird der Nachfolger mein Lebenswerk erhalten, etwa die über Jahrzehnte aufgebaute Bodenfruchtbarkeit durch ökologische Bewirtschaftung oder den festen Kundenstamm?

Aber auch diejenigen, die einen Hof übernehmen, machen sich Gedanken über ihre folgenreiche Lebensentscheidung. Von Beginn an muss der Übernehmende einerseits hochqualifiziert einsteigen und andererseits ein hohes Risiko tragen. Da stellen sich viele Fragen: Schaffe ich das wirklich? Darf ich überhaupt Fehler machen? Wie stemme ich das Projekt finanziell? Ist mein Konzept realistisch? Was ist, wenn es nicht funktioniert? In der Regel verfügen die Neueinsteiger zwar über eine gute fachliche Ausbildung, aber Unternehmererfahrung bringen nur wenige mit. Die übergebende Generation wiederum steht vor der Herausforderung, Verantwortung abzugeben und den Nachfolger auch Fehler machen zu lassen. Emotional wird bei einer Hofübergabe den Beteiligten einiges abverlangt. Vor allem den Übergebern sollte klar sein, dass das Loslösen mitunter ein schmerzlicher Prozess ist. Neue Ziele und Aufgaben für die Zeit nach der Übergabe können darüber hinweghelfen. Das Wirken als Mentor oder Moderator wäre zum Beispiel sinnvoll für beide Seiten: So können die Abgebenden ihr Wissen und ihre Erfahrungen weitervermitteln und den Neulingen unter die Arme greifen.

Übergabe positiv gestalten

Abgebende sollten sich genügend Zeit für die Übergabe nehmen. Alle Betroffenen müssen miteinbezogen werden und am Ende dieses Prozesses sollten klare Ziele und Erwartungen stehen. Sinnvoll für beide Seiten ist eine Betriebsanalyse, darüber hinaus sollten Perspektiven aufgezeigt werden: Wo steht der Betrieb, welche Entwicklungsmöglichkeiten gibt es? Um keine Enttäuschung zu erfahren, sollte die Situation so realistisch wie möglich eingeschätzt werden. Hilfreich ist es, wenn jemand von außen den Prozess begleitet oder zumindest punktuell eingebunden wird. Unterstützung gibt es für viele Bereiche: für die Familienberatung, die juristische und steuerliche Beratung sowie die Finanzierungsberatung.

steuerung, Steuerberater und Notar aufbringen – je nach Umfang kann das im vier- oder sogar fünfstelligen Bereich liegen. Hinzu kommt Eigenkapital, das oft in irgendeiner Form in den Betrieb eingebracht werden muss. Hier besteht aber die Möglichkeit, mit Banken, Regionalwert-AGs oder Stiftungen zu sprechen. Fördermöglichkeiten jeglicher Art sollten geprüft werden. Vereinbart werden muss zudem, wie es sich mit Investitionen der Neueinsteiger verhält, wenn ihnen der Hof noch nicht gehört. Grundsätzlich wird die Übergabesituation dadurch erleichtert, wenn der Hof schuldenfrei ist und sich die Abgebenden eine zusätzliche Altersvorsorge aufgebaut haben. Ein erstes Treffen sollte am besten auf neutralem Grund und nicht auf dem Hof stattfinden, damit sich beide Seiten unabhängig vom Betrieb einen Eindruck verschaffen können, ob sie sich ein Miteinander vorstellen können. Ist schließlich ein potenzieller Nachfolger oder der passende Hof gefunden, sollte eine Übergangszeit von mindestens einem Jahr – zum Beispiel im Angestellten- oder Pachtverhältnis – vereinbart werden, bevor die richtige Hofübergabe stattfindet.

Wünsche und Realität in Einklang bringen

Am Ende der Tagung stand die Erkenntnis: Die außerfamiliäre Hofübergabe ist für beide Seiten ein langer, intensiver Prozess, in den viele Wünsche und Hoffnungen gesteckt werden. Ganz besonders wichtig ist die zwischenmenschliche Ebene: Wenn es zwischen Abgebenden und Übernehmern nicht „funkt“, sind Unstimmigkeiten vorprogrammiert und das ganze Projekt steht auf dem Spiel. Die Tagung hat den Blick auf wesentliche Anforderungen einer Übergabe geschärft, hielt für jeden etwas Interessantes parat und ruft nach einer regelmäßigen Wiederholung. Die Jungen haben viele verschiedene Ideen im Gepäck – und treffen damit auf bestehende Strukturen. Für alle gilt es zu prüfen, wie Vorstellungen und Realität in Einklang gebracht werden können. Dann gelingen auch die Entscheidungen fürs Leben. □